

Laibacher Zeitung.



Nr. 205.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 7. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1880.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Donnerstag, den 9. September.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. dem Bezirkshauptmann in Willach, Ignaz Eizinger, aus Anlaß der über sein Ansuchen erfolgten Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner langjährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tagen allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat die Regierungscouncillen Gustav Delcott und Ludwig Markgraf von Marenzi zu Bezirkscommissären und die Conceptspracticanten Friedrich Freiherrn v. Rechbach, Josef Grafen Thun-Hohenstein und Rudolf Grafen Margheri zu Regierungscouncillen in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Zusammenkunft in Friedrichsruhe.

Samstag und Sonntag weilte unser Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Haymerle, als Gast des Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe. Die deutschen Blätter messen allesamt seinem Besuche eine große politische Tragweite zu und sprechen mit lebhafter Befriedigung von dem Bestande und der Festigung des deutsch-österreichischen Bundes. Sie registrieren in diesem Sinne auch die Thatsache, daß für den bevorstehenden Besuch des Kronprinzen Rudolf aus Anlaß der Manöver glänzende Hoffeste in Berlin vorbereitet werden.

In einem Augenblicke, da die orientalische Frage unauflösbar in ein acutes Stadium getreten ist, gewinnt die Zusammenkunft der leitenden Minister Oesterreichs und Deutschlands ganz besondere Bedeutung. Angesichts der Nachrichten von dem hartnäckigen Widerstande der Albanesen gegen die Abtretung Dulcigno wird es immer weniger wahrscheinlich, daß die Pforte, selbst wenn sie jetzt thatsächlich den guten Willen an den Tag legen wollte, instande sein werde, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Um so näher muß daher die Flottenhäusen sich die Schwierigkeiten, denen dieselbe begegnet, an uns herantreten und um so mehr können wir hoffen, daß Freiherr v. Haymerle und Fürst Bismarck alle Eventualitäten, welche sich an diese Collectivaction knüpfen, eingehend besprochen haben dürften.

Die deutsche Presse verzeichnet die Meldung von der Begegnung des Freiherrn v. Haymerle mit dem deutschen Reichskanzler mit großer Befriedigung. Speciell die „Neue preussische Zeitung“ schreibt: „Der österreichische Minister des Aeußern, Baron Haymerle, verläßt am 3. d. M. Nordberney, um auf seiner Rückreise in Friedrichsruhe Aufenthalt zu nehmen und daselbst dem Fürsten Bismarck einen Besuch abzustatten. Die Aufmerksamkeit wird deshalb in den nächsten Tagen ebenso auf diese Begegnung gelenkt sein, wie sie um dieselbe Zeit im vorigen Jahre auf die bedeutungsvollen Zusammenkünfte des Fürsten Bismarck mit dem Vorgänger des Barons Haymerle, dem Grafen Andrassy, sich concentrirte. Mag man es auch, was den Besuch des Barons Haymerle in Friedrichsruhe anbelangt, zunächst mit einem Höflichkeitsacte zu thun haben, so wird doch keinen Augenblick verkannt werden können, daß man schon in der Thatsache dieses Besuchs eine neuerliche Bekräftigung des Bündnisses erblicken darf, dessen Abschluß von der vorjährigen Begegnung des Fürsten Bismarck mit dem damaligen Leiter der auswärtigen Politik Oesterreichs datirt.“ — Die „Schlesische Zeitung“ bemerkt: „Gewiß kann man in dieser Begegnung der leitenden Staatsmänner Oesterreichs und Deutschlands ein neuerliches Zeichen der Festigkeit und Intimität jener Beziehungen erblicken, die fast genau um dieselbe Zeit im vorigen Jahre von dem Fürsten Bismarck und Grafen Andrassy bei ihren Zusammenkünften in Gastein und Wien durch den Abschluß des österreichisch-deutschen Bündnisses besiegelt worden sind.“

Den „Times“ schreibt man aus dem gleichen Anlaß: „Es wäre überflüssig, sich über die Bedeutung dieses Besuchs zu verbreiten, insbesondere in der gegenwärtigen Phase der Orientfrage, wo ein vollständiges Einvernehmen zwischen den Cabineten von Wien und Berlin so äußerst erwünscht ist. Es kann darüber kein Zweifel herrschen, daß der von den Albanesen befundete entschlossene Widerstand die Situation um vieles schwieriger gemacht hat. Man versichert, daß die Pforte nichts unterlassen habe, die Albanesen zum Nachgeben gegen die vereinigten Wünsche Europas zu bewegen, daß sie dieser Aufgabe aber nicht gewachsen sei und die in Albanien zu ihrer Disposition stehenden Truppen nicht geneigt seien, auf ihre Glaubensbrüder zu feuern. Aus diesem Grunde gilt das gemeinsame Vorgehen der Mächte für unvermeidlich. Der zu verfolgende Actionspan wird ganz im Einklange mit der letzten Collectivnote stehen, d. h. die Mächte werden jede Maßregel zur Anwendung bringen, um Montenegro in den Besitz des ganzen ihm zugesprochenen Territoriums zu setzen.“

Wien, 4. September.

++ Die Krakauer Feste zu Ehren des Kaisers sind zu Ende, und nun wird die Landeshauptstadt Lemberg ihre Rivalin zu überbieten oder doch zu erreichen suchen. Die Abreise des Monarchen von Krakau erfolgte in sehr früher Stunde, was aber nicht hinderte, daß sich abermals eine sehr große Menschenmenge einfand, ihm Huldigungen zu bereiten. Der Freitag-Nachmittag war der Besichtigung der hart an der russischen Grenze gelegenen Festungswerke von Wengrocz, dann dem Besuche von Schulen, Hospitälern u. s. w. gewidmet. Den Abend verschönten dem Monarchen zwei specifisch-polnische Feste auf dem hell erleuchteten Ringplatze: ein Erntefest und eine Bauernhochzeit. War es tags zuvor der Adel und das in Polen allerdings minder bedeutende Bürgerthum, die dem Kaiser auf dem glanzvollen Ballfeste gehuldigt hatten, so gieng diese eigenartige Ovation von den Bauern aus, die mit dem Adel zusammen das entscheidende Element der galizischen Bevölkerung repräsentieren. Das Erntefest war ein symbolisches, das Hochzeitsfest ein reales, insofern zwei Bauernpaare thatsächlich an diesem Abende getraut wurden. Unter Aufspielung polnischer Nationalweisen zogen während des Erntefestes allerlei mit Aehren geschmückte, Sichel, Sense, Rechen und andere Landwirtschaftsgeräthe führende Gruppen von festlich gekleideten Burschen und Mädchen an dem erfreuten Kaiser vorüber, um gelegentlich auch einen Krakowial (nationaler Tanz) zu executieren. Dann folgte der Hochzeitszug auf schön geschmückten, mit jubelnden Bauern und Bäuerinnen gefüllten Leiterwagen, deren jedem vier Pferde vorgespannt waren. Berittene Bauern bildeten zu beiden Seiten eine Cortège. Gegen 8 Uhr erschien der Monarch auf der Straße. Die Brautpaare und zahlreiche hochbeglückte Bauern wurden zum Handkusse zugelassen, erstere vom Monarchen beglückwünscht und später auch beschenkt. Der Kaiser bildete den Mittelpunkt enthusiastischer Ovationen. Das originelle Schlußfest schien auf ihn einen ebenso guten Eindruck zu machen, wie, nach den farbigen Zeitungsschilderungen zu schließen, auf alle Augenzeugen.

Se. Majestät der Kaiser, der Samstag um 5 Uhr früh Krakau verließ und beim Abschiede nochmals seine dankende Anerkennung für den ihm gewordenen glänzenden Empfang aussprach, ist um 11 Uhr vormittags in Přemyšl eingetroffen und auch dort auf das herzlichste empfangen worden. Er wurde von den Bischöfen und dem Bürgermeister begrüßt, von ruthenischen Bauernpanduren in die Stadt geleitet. Auf dem Wege nach Přemyšl waren alle Bahnhöfe geschmückt. Přemyšl selbst ist reich beflaggt. In der nächsten Woche finden die Manöver statt.

Feuilleton.

Von der Ausstellung in Graz.

(Original-Correspondenz der „Laibacher Zeitung“.)

4. September.

Wollen wir das Urtheil über die eben eröffnete zweite Landesausstellung der Steiermark — die erste fand bekanntlich vor zehn Jahren statt — in ein paar Worte zusammenfassen, so müssen wir, abgesehen von dem und jenem, was bei jeder Exposition arriviert, gestehen, daß sich diese Ausstellung als wohlgelungen darstellt. Neben einer Fülle von ebenso eleganten als praktischen Gegenständen aus den verschiedenen Branchen der Steiermark weist die Ausstellung namentlich die reichen Schätze der specifisch steirischen Landesproducte und Landeserzeugnisse auf. Der Exposition, doch begegnen wir in den schönen Räumen der „Industriehalle“, wie nicht minder in den Längenannezen und in den anderen Nebenaulen zahlreichem Wiener Firmen, dann nicht wenigen Exportfirmen, und meist sehr günstig und freundlichartig postiert, den Objecten aus den angrenzenden Provinzen und in erster Linie aus unserer Heimath Steiermark. Ich habe schon in meinem ersten Briefe der schönen Glockenharmonie von Samassa gedacht und kann heute bemerken, daß nachträglich Se. k. k. Hoheit

der Herr Erzherzog Carl Ludwig Erkundigung eingezogen haben soll, ob die drei exponierten Glocken mit den Legenden: Ad honorem S. Francisci Seraphici, S. Elisabethae und S. Rudolphi verkäuflich seien, ein neuerlicher Beweis, welchen Beifall dieselben gefunden. Die Glocken der Firma Samassa zeichnen sich eben durch ihr weißes Metall und die vorzügliche Harmonie ganz besonders aus. Die im Anschlusse an diese Objecte ausgestellten Kirchengeräthe, als Lampen, Wandarmleuchter, Speisegitter, Canontafeln in Bronze sind zumeist nach Zeichnungen des Herrn Professor Hermann der Kunstgewerbeschule in Wien ausgeführt und repräsentieren die stilvollsten Muster.

In der Industriehalle in die Augen fallend ist, und zwar knapp neben dem eleganten Arrangement des Wiener Warenhauses von Philipp Haas & Söhne (Teppiche), die Ausstellung eines Theiles der Druckindustrie Leykam-Josefsthäl, die mit ihren Papierfabriken in Josefsthäl und Görttschach und beziehungsweise mit der derselben Actiengesellschaft gehörigen Holzschleiferei in Zwischenwässern unserm Kronlande angehört. Der in der Industriehalle postierte Kasten enthält vorzügliche Tableaux der Lithographie, aus denen besonders die beiden Wandkalender pro 1880 (mit den Ansichten von Serajewo und Wien) und 1881 mit den Porträts des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf und seiner Braut hervorstechen. Von sachmännischem Interesse sind die Proben der Typographie, der Stereotypie und Saklunst. Der überwiegend umfassendere Theil der Exposition Leykam-

Josefsthäl befindet sich aber in dem Südanneze, wo die gesuchten Papierforten des Etablissements, die Druckproben, Verlagswerke u. s. w. zur Schau gestellt sind und von Kennern und Laien alles Lob ernten.

In demselben Anneze halten wir auch vor dem Kasten der Strohhutfabrik der Gebrüder Kurzhäler & Comp. in Domtschale bei Stein, welche mit ihren schon weit und breit bekannten Artikeln von aufgeputzten und unaufgeputzten Strohhüten für Damen, Herren und Kinder sowie mit den außerordentlich nett und solid gearbeiteten Strohhörben und Strohtaschen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Man zollt dem Fabrikanten wie seinen Arbeitskräften unserer gewerbstüchtigen heimischen Bevölkerung die gewiß gerechtfertigte unumwundene Anerkennung.

Unweit dieser Objecte, doch vis-à-vis in eigener Gruppe, treffen wir A. Prasniker's Cementerzeugnisse, die sich bekanntlich schon auf einer Reihe von Ausstellungen Prämien geholt, die erste 1840, schon im Jahre der Errichtung des Etablissements, das jährlich circa 200,000 Centner fertiges Product erzeugt, dann in Wien (wiederholt), in Moskau, Triest, Litz u. s. w. Diese in industriellen Kreisen bestrenommierte k. k. priv. Portland-Cement- und hydraulische Cementfabrik in Krain erscheint auch diesmal mit prächtigen Proben ihrer Leistungsfähigkeit, insbesondere mit schönen Basen und dazu gehörigen Säulenpostamenten aus Marmorcement; die Marmor-Mosaikplatten überraschen durch ihre pünktliche Ausführung. Die Perle der Prasniker'schen Exposition

Kronprinz Rudolf erhielt am 3. d. M. von seinem kaiserlichen Vater ein Telegramm mit der Anzeige seiner Beförderung zum Generalmajor. Die Garnison und die Bevölkerung Prags nahmen die Botschaft von der dem höchst populären Prinzen gewordenen Auszeichnung mit großer Freude auf.

Das „Tagblatt“ erfährt, dass das Handelsministerium zum Zwecke der Bekanntmachung der österreichischen Industrie in China die Errichtung eines permanenten Musterlagers unserer Erzeugnisse in Shanghai plant. Für diesen Zweck soll eine jährliche Subvention in Aussicht genommen sein.

An die Czernowitzer Handelskammer ist, der „N. fr. Pr.“ zufolge, die Mittheilung gelangt, dass die rumänische Regierung eine Lieferung von 10,000 Militärzelten auf dem Offertwege ausgeschrieben hat. Die Zelte sind binnen drei Monaten in Bukarest anzuliefern.

Im ungarischen Ministerium des Innern tagt gegenwärtig eine Enquête, betreffend die Regelung der Staatspolizei und des Beitrages der Hauptstadt zu den Kosten derselben. Die Vertreter Pest's erklärten, sie müßten auf der Herabsetzung des bisherigen Beitrages bestehen.

In Böhmen spielte sich am 3. d. M. eine an die Bradlaugh-Affaire anklingende Begebenheit ab. Bei einer Schwurgerichtsverhandlung in Tabor bezeichnete sich der als Geschworne ausgeloste Alfons Stastny aus Badorow als Atheist. Als nun der Vorsitzende des Gerichtshofes ihm den Handschlag abnehmen wollte, erklärten sich sowohl Staatsanwalt als Verteidiger dagegen, weshalb Stastny auch ausgeschieden wurde. Er protestierte und verließ den Saal.

Die Manöver in Galizien.

Bei der regen Theilnahme, welche allgemein in Bezug auf die Schlussmanöver in Galizien wahrnehmbar ist, dürften besonders jene Maßregeln interessieren, welche in Bezug auf Verpflegung und Sanitätswesen getroffen werden. Alle Truppen erhalten während der Marsch- und Manövertage die normalmäßige Marsch- als Übungszulage, ferner eine Etappenration mit 15-3 kr. per Tag und Kopf in Melutum, dann Dauerbrot (etwas härter als gewöhnliches Brot, aber bei gleichem Nährstoffe weniger voluminös als frisches Brot) und Rindfleisch in natura. Diese beiden Artikel, welche in keinem Falle reluiert werden dürfen, werden von den etablierten Brigades-Fleischregien, respective den Magazinen, gefasst, und ist bei Feststellung des Bedarfs, um für alle Fälle sicher zu sein, ein um 10 Procent höherer Truppenstand angenommen worden, obwohl contractlich nur die wirklich genommenen Quanten bar bezahlt werden.

Die nothwendigen Gewürze, Gemüse und die Getränke werden von den Truppen durch Handeinkauf en gros in den Ausbruchstationen besorgt und auf Wartewagen mitgeführt, welcher Modus vorzüglich deshalb gewählt wurde, um den Truppen den Einkauf der bei der Mannschaft beliebteren Nahrungsmittel zu ermöglichen. Da ferner bei allen Truppen die Menagewirtschaft besteht, so konnten den Leuten noch besondere Aufbesserungen zugewendet werden.

Als „eisernen Borrath“ hat jeder Mann eine Büchse Gulhas-Conserven mit sich, welche am letzten Tage verzehrt wird. Nebendem sind noch 48,000 Stück Conservenbüchsen zur Ergänzung der etwa während der Übungen aufgebrauchten „eisernen Borräthe“ be-

stimmt, und gelangt der Rest unbedingt an vorletzten Manövertage zur Vertheilung. Jene Truppen, welche infolge der Bewegungen so weit von den Fassungsorten entfernt sind, dass das rechtzeitige Eintreffen der Artikel in Frage gestellt ist, können Fleisch an Ort und Stelle durch Handeinkauf decken.

Für die Pferde aller Truppen der Manöverordre de bataille ist eine 30tägige Haferzulage und Stroh zum Abreiben bewilligt. Die Aufnahme von Marktendern ist jedem Regiment freigestellt, für Brennholz hinreichend gesorgt. Ferner ist von Seite der politischen Behörde für jedes Armeecorps ein Civilcommissär designiert, und werden Feldschäden jedesmal gleich nach der Uebung liquidiert. Tabak wird aus den Ausbruchstationen mitgenommen, doch sind die Trafiken der Manövergegend angewiesen, für Vorräthe an Tabak und Cigarren zu sorgen.

Bezüglich der Sanitätsmaßregeln ist zu bemerken, dass jede Truppendivision zwei Hilfsplätze mit zwei Wagen für Blessirte aufstellt. Für jedes Bataillon sind drei vollkommen ausgerüstete Blessirtenträger und für jeden Arzt ein Bandagenträger bestimmt. Sämmtliche Mannschaft muß die Flanel-Verbinde tragen.

Die Anstalten sind mit den nothwendigen Medicamenten vollkommen versehen. Für den Fall, als besondere Labungs- oder Arzneimitteln nothwendig sein sollten, sind die Chirurgen mit Geld und Vollmacht versehen, die nothwendigen Anschaffungen sofort zu bewirken, wie überhaupt die Initiative der Stabsärzte in Bezug auf die Sanitätspflege unbeschränkt ist. Von den Divisionshilfsplätzen werden die Kranken mittelst Wagen an die nächste Ortschaft oder Eisenbahnstation gebracht und von dort in die Truppenhospitaler überführt. Selbstverständlich können im Bedarfsfalle Kranke auch an Civilspitäler oder in Gemeindepflege übergeben werden, wie überhaupt für die rasche und rechtzeitige Evacuierung aller transportablen Kranken besonders vorgesorgt ist. Für den Fall des Eintrittes kälter Witterung sind Winterdecken für die Anstalten und Spitäler vorbereitet. Dank der günstigen Witterung ist der Krankenstand bis jetzt sehr günstig und beträgt heute derselbe durchschnittlich 0-8 Procent.

Aus den vorstehenden Anordnungen ist zu entnehmen, dass in Bezug auf Verpflegung und Sanität geschah, was überhaupt nur geschehen konnte. Sollten dennoch Mängel sich fühlbar machen, so wird die Ursache nicht in den Dispositionen, sondern in localen Ursachen zu suchen sein, denen in jedem einzelnen Falle im voraus zu begegnen ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Zur Situation in Frankreich.

Der Frieden mit den Congregationen hat den täglich heftiger werdenden Krieg der Gambettisten und Radicalen gegen Freycinet zur Folge gehabt. Der „Temps“ vertheidigt zwar ziemlich energisch den Minister des Aeußern, doch ist es fraglich, ob es ihm gelingen wird, ihn vor dem Sturze zu retten. Man setzt sogar voraus, dass Freycinet noch vor der Eröffnung der Kammer zurücktreten werde. Im Cabinet selbst scheint bezüglich dieser Angelegenheit Meinungsverschiedenheit zu herrschen. Cazot und Constans stehen auf Seite Gambettas, und so ist denn wohl möglich, dass der scheinbar beendete „Kulturkampf“ nach der voraussichtlichen Demission Freycinets — von neuem entbrenne. Der „Temps“ erklärt es als unwahr, dass die Erklärung der Orden, vorher dem Conseilpräsidenten unterbreitet worden sei. In einem am 2. d. M.

über diese Frage veröffentlichten Artikel schreibt das erwähnte Blatt: „Es scheint gewiss, dass die römische Curie diese Erklärung anbefohlen oder doch angerathen hat, in der übrigens sehr berechtigten Hoffnung, dass dieselbe die zwischen der Regierung und den Congregationen herrschende Spannung mindern könnte. Eine ziemlich große Anzahl von Congregationen soll das Document auch wirklich mit der Unterschrift ihrer Oberen an den Cultusminister abgefertigt haben; andere aber in nicht geringerer Zahl und darunter sehr bedeutende haben sich bis jetzt enthalten, so dass die geistlichen Orden nach der persönlichen Laune ihrer Vorgesetzten zu handeln scheinen: die einen gehorchen dem Papst und hören auf die Bischöfe, die anderen hören nur auf sich selbst. Die Regierung wird sich unter diesen Umständen nur, wie Herr v. Freycinet in Montauban treffend gesagt hat, nach dem Verhalten der Congregationen zu richten haben; er ist von den Gesetzen mit discretionären Gewalten ausgestattet, die er nicht aufgeben kann noch aufgeben will. Entschlossen, wie er ist, ein Gesetz über die Genossenschaften vorzulegen, wird er bis dahin nur gegen diejenigen Congregationen einschreiten, deren Verhalten eventuell eine sofortige Execution rechtfertigen würde. Dies ist der genaue Sinn der Erklärungen des Ministerpräsidenten und in diesem Maße scheinen sie uns mit dem öffentlichen Gefühl durchaus übereinzustimmen.“

Zum gleichen Gegenstande schreibt man der „N. fr. Presse“ aus Paris: „Ueber Freycinets Hauptziele sieht sich schwere Wetterwolken zusammen. Die Intranten wollen sogar glauben machen, er habe die Unterwerfungsnote der Orden gemacht und gebilligt. Die Royalisten verbreiten, er habe sich dieselbe bestellt und sich durch Zusagen gebunden, und die Fortschrittblätter rufen: Jetzt erst müssen die Decrete gegen die Orden ohne Unterschied durchgeführt werden! Freycinet hatte aber von dem Acte ebensowenig Kenntnis, als seine Collegen. Nur war es ihm bekannt, dass gleich nach der Schließung der Jesuitenschulen von den Orden ein entgegenkommender Schritt geschehen sollte. Ihm war dies nicht unangenehm, denn er hoffte dann, weitere strenge Maßregeln einstellen zu können, bis ein neues Gesetz den Gegenstand ordnet. An eine Austreibung aller nicht autorisirten Orden können die Opportunisten jetzt ebensowenig als der Ministerpräsident denken. Die Orden sind nicht gestattet, und keine Regierung kann erlauben, dass jede geistliche Corporation, die sich in Rom bildet, sich hier niederlassen, Professorenhäuser und Schulen gründe und das geistliche Amt versee. Auch das neue Associationsgesetz wird die Bedingung stellen, dass jede Corporation einen verantwortlichen Chef habe, der sich im Lande befindet, dass die Regierung ihre Statuten kenne und ihre Beobachtung beobachte und überwache. Es wird dies von der nun geistlich erforderlichen Autorisation nur darin verschieden sein, dass es zur Anerkennung einer geistlichen Genossenschaft nicht eines Gesetzes bedarf, dessen Verhandlung in der Kammer die Statuten öffentlich zur Vorlage kämen, was allerdings zuweilen einen peinlichen Eindruck machen würde, dem sich die Ordensgesellschaften nicht aussetzen wollen. Dieses Recht aber erkennen die Orden auch in der in stehenden Unterwerfungsnote nicht an, und insoweit hat diese an der Sache wenig geändert. Während der 80 Jahre aber, die dem Sturze der ersten Republik folgten, hat das Ordenswesen hier eine solche Verbreitung gefunden, dass eine allgemeine Ausweisung derselben viele Interessen verletzen, viel Unwillen erzeugen würde. Ja, es reichen die administrativen

müssen wir aber draußen im Freien suchen, auf dem steirisch-grünen Wiesenplan, wo sich dieses Object besonders gefällig dem Auge darstellt; es ist dies die „Jägerstatue“ aus Cementguss, ein frischer froher Jägermann, das Gewehr auf dem Rücken, den Bergstock in der Hand, den erlegten Rehbock zu Füßen, ein vorzüglich geeignetes Decorationsstück in dem Garten eines Jagdfreundes.

Eine eigene „Halle“ ist den Geräthschaften für Feuerlöschwesen eingeräumt, und spielt hier die erste Rolle die Laibacher Firma A. Samassa, die in einer solch imponierenden Breite und mit so tüchtigen Erzeugnissen auf dem Kampfsplatz erschien, dass mehrere gleichartige, bestrenommierte Firmen vor ihr das Feld räumten und ihre Anmeldungen zurückzogen. In derselben Abtheilung frapirt bei näherer Untersuchung ein ganz neu construirter — Kinder-Leichenwagen der Grazer Leichenbestattungs-Anstalt. Anfänglich sollte dieses Object wegen seiner tristen Bestimmung nicht acceptirt werden, doch da sich dasselbe auf den ersten Blick nur als ein äußerst eleganter Glaswagen (Zweifiger) präsentiert und es erst genauerer Betrachtung bedarf, dass man des hinter dem blauverhängten Rutschbocke angebrachten Glaskastens für Einschlebung der Kindertruhe anichtig wird, so siegte schließlich competenten Orts das technische Interesse über die gewiss gleichberechtigte Gefühlsregung.

Im Nordanexe begegnen wir auf dem Wege rechts bald neben der mit allem Ehrl angeordneten Ausstellung des Walzwerkes der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft in Graz, zwar auf kleinem Raume,

aber bedeutend durch den Inhalt des Ausgestellten, der Gewerkschaft in Littai, welche in netten „Schülferln“ die nugharen Mineralien des „Ganges“ (Bleiglanz, Handfieb, Salzgut, Zinnober) zur Anschauung bringt; eine mit vieler Sorgfalt ausgeführte Situationskizze bietet die genaue Uebersicht des Bergbaubezirkes der Gewerkschaft Littai, wie sie sich in der Richtung zwischen der Südbahnstation und dem Baron Pfaltzer'schen Schlosse Grünhof ausdehnt.

Die Mitte dieses Annexes, scheinbar abschließend, doch durch ihre „Stollen“ die Verbindung mit dem weitem Theile natürlich vermittelnd, bildete die mit eminentem Geschick inscenirte Darstellung der Luft-Drahtseilbahn des Diktroer Kohlenbergbaues in Prastnigg, den Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Die Freundlichkeit der Aufsichtsorgane — am Eröffnungstage machte Herr Director Thne selbst die Honneurs — wird von der neugierigen Masse fast ununterbrochen in Anspruch genommen, welche das Hin- und Herfahren der in natürlicher Größe vorhandenen Fördergefäße nicht genug bewundern kann. Diese Luft-Drahtseilbahn, die an Ort und Stelle nicht geringe Terrainschwierigkeiten zu überwinden hatte, mißt in Wirklichkeit 3000 Meter Länge, und erscheint das Drahtseil daselbst nur durch (hier in natura zur Anschauung gebrachte) Stützen stellenweise gehalten. Fachmänner werden sich besonders für die Stollen- und Strecken-Ausbau mit Eisen, sowie für die gleichfalls eisernen Schacht-Ausbau (die ersten für Steiermark und Krain), für die gegen starken Druck gebogenen Firststreben, für die eisernen Fahr- und Berse-

schachte, für die eisernen Brennschachte und für die Stollenprofile selbst (aus Stein und Kohle) interessieren; nicht minder sind aber die zur Aufstellung gebrachten riesigen Blöcke der vorzüglichsten Kohle (der größte à 20 Zentner) geeignet, auch das Auge der Herrn zu fesseln. Ueber die Gegenstände aus der dem Herrn Director Thne gehörigen Bleiweiß- und Farbenfabrik in Prastnigg, die ein ganz beträchtliches Material verarbeitet, werde ich nächstens ausführlicher sprechen, und beschränke ich mich heute nur darauf, die Schönheit und Güte der neuen weißen Farbe Blancfix zu constatieren.

Schon nach der diesmaligen kurzen Revue über den Antheil unserer Heimat an der steiermärkischen Landesausstellung können wir mit voller Berechtigung Landesausstellungen können wir mit voller Berechtigung sagen, Krain hat mit seinen Erzeugnissen und Producten, wie sie hier zur Anschauung gebracht sind, abermals wie immer Ehre aufgehoben. Die „Ehre Krains“, auch fe aber buchstäblich genommen, das unschätzbare literarische Denkmal unseres unvergesslichen „Balvasor“, auch tritt uns auf dieser Exposition entgegen. Die Buchhandlung und Buchbinderei von Ulrich Moser hat nämlich ein Prachtexemplar der bei Kravec in Krain des Herzogthums Krain“ ausgestellt, das durch den Titel schon, den es trägt — abgesehen von der reichen Ausstattung — faszinierend wirkt auf alle Landsleute, die da besuchen die Grazer Landesausstellung 1880!

Kräfte nicht einmal zur Ausführung hin. Die Intransigenten, denen es im Lande viel zu ruhig ist, die Trennung der Kirche vom Staate, Zwist mit Rom und religiöse Verfolgung wollen, sind allerdings consequent, nicht so die Freunde Gambettas, welcher Aufrechterhaltung des Concordats und Annäherung an den weltlichen Clerus anstrebt. Die Regierung darf daher mit dem Unterwerfungsacte, den die Orden vorhaben, die Decrete nicht als erledigt erachten; aber sie darf denselben auch nicht direct zurückweisen; sie kann die Dinge einen Moment lang ruhen lassen.

„Doch die Ordensfrage ist nur ein Vorwand. Was die Häupter der Union républicaine gegen Freycinet haben, ist seine äußere, speciell seine orientalische Politik. Freycinet hat die Berliner Conferenzen noch unter der Regierung Beaconsfields herbeigeführt. Er hat die Grenzlinie, welche diese Conferenzen vorgezeichnet, aber er weigert sich, auf das System Gladstones einzugehen; er will Frankreich vor jeder Verwicklung behüten. Man sucht ihn, gerade wie die Ordensfrage nicht energisch genug“, sagt man; „er ist in der orientalischen Frage nicht englisch genug“, ist der Sintergedanke.“

Der Sieg der Engländer in Afghanistan.

Ueber den glänzenden Sieg der Engländer in Afghanistan veröffentlicht das indische Amt in London folgende Depesche des commandierenden Generals Roberts, datirt aus Kandahar, 1. September 6 Uhr nachmittags: „Ejub Khans Armee wurde heute total geschlagen und vollständig zerstreut, mit, wie ich hoffe, verhältnismäßig geringem Verluste unsererseits. Sein Lager wurde genommen, die zwei verlorenen Kanonen wurden zurückerobert und verschiedene ausgezeichnete Kanonen von unserer braven Infanterie erbeutet. Unsere Cavallerie verfolgte den Feind. Neun unserer Officiere sind todt oder verwundet; 18 Mann wurden getödtet, 57 verwundet. Der Verlust der eingebornen Truppen ist noch unbekannt, allein wahrscheinlich nicht bedeutend.“ Weiter meldet Roberts, dass der Leichnam des kürzlich ermordeten Lieutenants MacLaine in Ejub's Lager gefunden wurde. Es heißt, dass Ejub nach Herat floh.

Seit der Katastrophe von Kabul im Herbst des vorigen Jahres hat sich General Roberts um die Aufrechterhaltung des englischen Ansehens in Afghanistan große Verdienste erworben. Er hat den Nachsorge, den damals das beleidigte britische Nationalgefühl forderte, unter großen Schwierigkeiten in kurzer Zeit ein strenges Gericht gehalten, und so lange er mit seiner Truppenmacht in Kabul stand, wagte der Aufbruch wenigstens im Centrum des Landes sein Haupt nicht wieder zu erheben. Ebenso rasch, wie er damals von Kandahar nach Kabul eilte, um die Ermordung des englischen Residenten zu rächen, hat er jetzt den umgekehrten Weg eingeschlagen, um das bedrohte Kandahar zu entsetzen.

Mit ungefähr 10,000 Mann — darunter gegen 3000 englische Soldaten, traf Roberts am letzten August in der Nähe von Kandahar ein. Erst nachdem er noch einen Theil der dortigen Garnison — ungefähr 2000 Mann — an sich gezogen hatte, suchte er Ejub Khan auf, und am Morgen des vorgestrigen Tages schritt er zum Angriffe. Ejub Khan, dessen Armee 23,000 Mann und 36 Kanonen zählte, stand fünf Meilen nordöstlich von Sangeri und vier Meilen westlich von Kandahar, am rechten Ufer des Argandab, gegenüber von Baba-Bali. Der Marsch dorthin war ungeheuer anstrengend, besonders die Strecke durch den Zamburapass und das Defilé von Wardak, durch welches der Logarfluß aus dem Gebirge in das Thal tritt.

Roberts Hauptcorps gieng in der Front gegen die verschanzte Stellung Ejub's zum Angriffe vor, ein Seitendetachement, das auf der großen Chaussee von Kandahar nach Sirischi vorgieng, griff gleichzeitig den rechten Flügel der Afghanen an, und diesem doppelten Angriffe hielten die Afghanen nicht Stand. Ihre Niederlage muß eine vollständige sein, denn fast ihre ganze Artillerie fiel in die Hände des Siegers.

Die Kunde von diesem Siege wird in England, nach so vielen Hiebposten, die aus Afghanistan gekommen sind, große Befriedigung erregen. Auch deshalb schon ist der Erfolg des Generals Roberts von großer Bedeutung, da der Aufstand in Indien nach einer neuen Niederlage rascher an Umfang und Bedeutung gewonnen hätte.

Tagesneuigkeiten.

(50jähriges Regierungsjubiläum Dom Pedro's II.) Brasilien rüstet sich, um das 50jährige Regierungsjubiläum seines constitutionellen Kaisers Dom Pedro II., welches auf den 7. April 1881 fällt, in glanzvoller Weise zu feiern. Großartige Vorbereitungen werden in allen Theilen Brasiliens jetzt schon getroffen; so haben sich nicht nur in der Hauptstadt des Landes, sondern auch in Bahin, San Paulo, Parie Alegre, San Luiz und Olinda Comités gebildet, um die zu veranstaltenden Festlichkeiten zu berathen. Die

in Oesterreich lebenden Angehörigen des brasilianischen Kaiserreiches nehmen ebenfalls lebhaften Antheil, und es wird beabsichtigt, dem kunstsinnigen Monarchen zu diesem Tage ein würdiges Geschenk nebst passender Adresse zu übersenden. Dom Pedro ist mit Rücksicht des Zeitpunktes seines Regierungsantrittes (1831) gegenwärtig der am längsten regierende Monarch der Erde. Bei nomineller Uebernahme der Regierung 6 Jahre alt, vollendet Dom Pedro am 2. Dezember d. J. das 55. Lebensjahr.

(Stürme in Spanien.) Die Nachrichten über die Stürme, die am letzten August in ganz Spanien tobten, lauten ganz entsetzlich. Die Eisenbahnzüge, die von Norden kamen, mußten ihre Fahrt einstellen; mehrere Conducteure und Reisende wurden schwer verwundet. Durch siebzehn Stunden hielt ein förmlicher Sintflutregen an. In Madrid schlug der Blitz siebenmal ein und tödtete zwei Personen. Von den Küsten werden zahlreiche Schiffbrüche gemeldet.

(Unglück mit dem Postwagen.) Ueber ein Unglück, das einem Postwagen bei Brail in der Schweiz zugestoßen ist, bringt der „Fr. Rhätier“ folgende Darstellung: „Unweit Brail, in der Richtung nach Bernek, hatten Bergamascher Schaffirten ihre Ware in der Straßenninne abgestellt und mit frischen schmutzigen Häuten überdeckt. Da die Straße an dieser Stelle eine kleine Biegung macht, sah sie der Vorübergehende erst, wenn er hart vor ihnen stand. So gieng es auch der um 7 Uhr 15 Minuten von Zug nach Bernek abfahrenden Post. Weder von dem Postillon noch von dem neben ihm auf dem Bode sitzenden Conducteur wurde das Vorhandensein der Effecten der Bergamascher bemerkt; da, als sie an der verhängnisvollen Stelle anlangten, scheuten plötzlich sämtliche Pferde und machten einen Seitenprung. Infolge dessen stürzte der Postwagen über eine Böschung hinunter, die Deichsel zerbrach und der Wagen überstürzte noch einmal. Das Ganze war das Werk eines Augenblicks gewesen, ein Anhalten der Pferde war rein unmöglich. Das Schreien eines Kindes im Coupé brachte dem Conducteur und dem Postillon, die vor Schreck und vom Sturz betäubt waren, das Schreckliche der Lage zum Bewußtsein. Zwei Herren, eine Frau und ein Kind waren leicht, meist durch Glasschnitte, verwundet, ein Herr war mit dem Schrecken davongekommen; einen der Reisenden jedoch, Herrn Barringer, einen jungen Amerikaner, der in Wien Medicin studierte, fand man unter dem auf der Seite liegenden Wagen bereits entseelt. Conducteur und Postillon trugen einige Quetschungen davon. Die Pferde blieben unverfehrt und der Wagen war wenig beschädigt. Der unberechenbare Zufall hat bedauerlicherweise ein Opfer gefordert. Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Anblick oder Geruch frischer Thierhäute die Pferde in ungewöhnlichen Schrecken jagt, und sollte daher der Transport solcher Gegenstände mit doppelter Vorsicht bewerkstelligt werden.“

(Ein Raubanfall im Eisenbahnwagen.) Gegenwärtig macht in London ein Raubanfall viel von sich reden, der in seinen Einzelheiten an das Verbrechen erinnert, wegen dessen vor 15 oder 16 Jahren ein Deutscher, Namens Franz Müller, in London verurtheilt und gehängt worden. Am vorletzten Samstag, abends gegen 7 Uhr, wurde ein Commis, Namens Lewis, der sich in einem Waggon erster Classe der unterirdischen Gürtelbahn (Metropolitan Railway) von Kensington zu seinem Chef in Spitalfields mit einem Betrage von über 100 Pfund Sterl. in Gold und Silber begab, von einem früher in denselben Diensten gestandenen jungen Manne, Namens Perry, mit einem Stocke angefallen und des erwähnten Geldpakets beraubt. Perry hatte zuerst versucht, sein Opfer durch Chloroform zu betäuben; da ihm dies aber nicht gelang, versetzte er ihm mit einem Stocke einen schweren Schlag auf den Kopf. Lewis verlor indes nicht die Besinnung, sondern rang mit seinem Angreifer in verzweifelter Weise. Einmal versuchte Perry sogar sein Opfer aus dem Waggon zu stoßen, wodurch, wenn ihm dies gelungen wäre, Lewis ohne Zweifel getödtet worden wäre. Auf die Hilfsrufe des Angefallenen kam endlich ein Passagier herbei, dem es mit Hilfe eines Eisenbahnpolizisten glückte, den Räuber zu ergreifen und ihm das Geldpaket abzunehmen. Lewis befindet sich infolge der am Kopfe erlittenen Verletzungen in ärztlicher Behandlung; seine Wunden sind jedoch nicht sehr gefährlich und er war bereits imstande, vor dem Untersuchungsrichter Zeugnis wider Perry abzulegen. Letzterer wurde von dem City-Polizeigerichte wegen versuchten Raubmordes vor die Geschwornen gewiesen.

(Unfreiwillige Luftfahrt.) In Youngstown (Ohio) hat ein Ballon Captiv am 31. Juli d. J. die Stricke zerrissen und ist auf und davon gegangen. In der kleinen Korbhülle, welche sich unter diesem riesigen Ballon befand, standen gerade ein Mann und eine Frau, welche vom Lande in die Stadt gekommen waren, um das Wunder zu betrachten. Eine große Menschenmenge stand an den Seilen, als sie durchrissen, und ein Schreckensruf ertönte von allen Lippen. Mit rasender Schnelligkeit stieg der Ballon in die Höhe, und erst als die beiden Unglücklichen in der Gondel die Erde unter sich immer mehr und mehr schwinden sahen, wurde ihnen ihre schreckliche Lage klar und ihre lebhaften Bewegungen verriethen ihre fürchterliche Verzweiflung. Der Ballon

nahm hoch oben eine nordöstliche Richtung an, wurde immer kleiner und verschwand endlich ganz. Obgleich nach allen Richtungen sofort telegraphische Depeschen gesandt wurden, hat man bis jetzt keine Nachricht von dem Ballon und von den beiden Unglücklichen, denen die Einrichtung desselben vollkommen unbekannt war.

(Verunglückter Tourist.) In Helgoland ist ein unbekannter Tourist von dem Plateau der Nordspitze der Insel herabgestürzt. Verschmettert durch den furchtbaren Sturz, fand man den Mann todt auf den Strand hingestreckt.

(Nachträgliches Honorar.) Ein Berliner Rechtsanwält erhielt dießertage von der Verwaltung eines Krankenhauses in Sachsen ein kleines Paket mit der Bemerkung, daß der daselbst verstorbene Christoph W. die Absendung desselben an den Advocaten angeordnet habe. In dem Paketchen befanden sich Uhr und Kette von gediegenem Golde mit folgendem originellen Begleitschreiben: „Werter Herr Rechtsanwält! Ich lüge hier auf dem Tod ins Krankenhaus und muß bald sterben. Die Uhr und Kette, wo Sie mir damals vor neun Jahren vertheidigt haben, als ob ich gar nicht stehlen gekonnt habe, war richtig raus gedrat, ich habe sie noch und weiß nicht, wem ich ihr schenken soll. Nehmen Sie sie, werter Herr Rechtsanwält, meine Verwandte sollen nichts kriegen, weil sie mir von klein an zu schlecht behandelt haben. Es kann Sie ja auch egal sein, die Uhr ist fein und die Kette auch, warum sollen Sie ihr nicht tragen. Also schenken Sie nicht, ob Sie ihr tragen, oder wer anderer. Ich danke auch noch schön damals für die Vertheidigung, es fehlte nicht viel und ich war dran. Sie Woldemann haben mir rausgerissen und können nu auch etwas davon tragen. Ich grüße ihnen als Ihr Christoph W.“

Locales.

(„Eine Versammlung der slovenischen Parteiführer.“) In der Grazer „Tagespost“ vom 4. September finden wir folgende Nachricht: „Vorgestern fand in Dobrava bei Laibach eine Versammlung der slovenischen Parteiführer statt, bei welcher auch der krainische Landespräsident Winkler anwesend war. Die Theilnahme des Landeschefs an einer Versammlung erregter Föderalisten erregt in Laibach allgemeines Aufsehen.“ — Wir hätten diese Nachricht, welche, wie so viele andere ähnliche Nachrichten über unsern Landespräsidenten, das hiesige Publicum ohnehin gebührend zu würdigen weiß, nicht weiter beachtet, wäre dieselbe nicht von verschiedenen Wiener Blättern reproducirt und in tendenziöser Weise glossirt worden. Der wahre Sachverhalt ist folgender:

Wie der Landespräsident dann und wann hervorragendere Persönlichkeiten auch in der Umgebung Laibachs ohne Rücksicht auf deren politische Gesinnung zu besuchen pflegt, so stattete er am 2. September nachmittags mit seiner Gemahlin und seinen zwei älteren Kindern in Begleitung seines auf einige Tage bei ihm weilenden Jugendfreundes Andreas Marusic, Gymnasialprofessors in Görz, einen Besuch auch der Familie des Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Dr. Pölkner in Dobrava ab. Daselbst traf er den Dr. Bleiweis mit dessen Gemahlin und deren zwei kleinen Enkeln an. In dieser Gesellschaft fanden sich bald auch der Ortspfarrer und sein Cooperator ein, welche den Landespräsidenten bei seiner Ankunft, vereint mit der Gemeindevertretung und vielen Insassen, in feierlicher Weise begrüßt hatten. Diese Versammlung, in welcher sich nebst den genannten Herren vier Frauen und sechs muntere Kinder befanden, blieb die ganze Zeit bis zur Abreise beisammen, sie machte einen kleinen Spaziergang im Orte, besuchte die Kirche daselbst, dann den Herrn Pfarrer, ergöhte sich bei dem schönsten Wetter an der reizenden Gegend, ließ sich auch — insbesondere die sich des besten Appetites erfreuende Jugend — die ihr von der Familie des Dr. Pölkner und auch vom Herrn Pfarrer in freundlicher Weise gereichten Erfrischungen recht gut schmecken und trennte sich nach ein paar Stunden in der fröhlichsten Stimmung.

Das also war die denkwürdige „Versammlung erregter Föderalisten“, bei welcher auch der Herr Landespräsident Winkler anwesend war. Was doch wohl diese Versammlung — an deren Berathungen sich sogar Damen und junge Staatsbürger, und zwar letztere besonders lebhaft, theilnahmen — für Pläne geschmiedet haben mag?! Der Correspondent der Grazer „Tagespost“ meint, daß die Theilnahme des Landeschefs an dieser Versammlung in Laibach allgemeines Aufsehen erregt habe. Wir aber meinen, daß allgemeines Aufsehen in Laibach und im Lande nur die Frechheit erregt, mit welcher die Gegner des Landespräsidenten in ihren Berichten über ihn — zu lügen pflegen.

(Alojzianum.) In das hiesige fürstbischöfliche Knabenseminar (Collegium Alojzianum) sind für das kommende Schuljahr 16 Gymnasialschüler neu aufgenommen worden, und zwar zehn Schüler der dritten, zwei der vierten, drei der fünften und einer der sechsten Classe.

(Für Lehrerswitwen.) Die vom verstorbenen Normallehrerdirector in Laibach, Ehrenobherrn Johann Nep. Schlaker errichtete Stiftung zur Unterstützung einer Volksschullehrerswitwe ist für die Zeit

des letztabgelaufenen Schuljahres in Erledigung gekommen. Besuche um Verleihung dieser Stiftung, auf welche den Bestimmungen des Stiftsbriefes zufolge arme und gut beleumdete Volksschullehrerwitwen, deren Gatten durch mindestens zehn Jahre im Lande Krain in lobenswerter Weise als Lehrer gedient haben, Anspruch besitzen, sind bis längstens 20. d. bei dem fürstbischöflichen Consistorium in Laibach als Verleihungsbehörde zu überreichen.

(Universitätsstudenten.) Im letztabgelaufenen Sommersemester waren an der Wiener Universität 82 Hörer aus Krain inscribiert, während an der Grazer Universität genau die Hälfte dieser Hörerzahl aus Krain (41) zu finden war. Letztere Universität wird bekanntlich trotz ihrer geringeren Entfernung schon der zahlreichen Knappschaften Stipendien wegen, welche nur in Wien genossen werden können, von den Studenten aus Krain weit weniger frequentiert. Die Gesamtzahl der Studenten an der Wiener Universität betrug mit Ende des heurigen Sommersemesters 3896, davon entfielen auf die theologische Facultät 172, auf die juristisch-politische 1918, auf die medicinisch-chirurgische 991, auf die philosophische Facultät 666. Die Zahl der inscribierten Pharmaceuten betrug 149. — Der Heimat nach zählte man 2801 Cisleithanier, 834 Angehörige der Länder der ungarischen Krone und 261 Ausländer. Von letzteren waren 38 aus dem deutschen Reiche, 44 aus Rumänien, 33 aus Serbien, 21 Russen, 18 Italiener, 16 Schweizer, 12 Engländer, 10 Türken, 9 Franzosen, 6 Bulgaren, 5 Griechen, 3 Spanier, 2 Belgier und 1 Holländer. Von den anderen Welttheilen war Amerika durch 40, Asien durch 2, Afrika durch 1 Studierenden vertreten. Was die Cisleithanier anbelangt, so vertheilten sie sich folgendermaßen: Niederösterreich 850, Mähren 584, Böhmen 439, Galizien 250, Schlesien 124, Oberösterreich 119, Krain 82, Dalmatien 52, Bukowina 48, Steiermark 47, Tirol 46, Triest 45, Kärnten 38, Salzburg 25, Istrien 24, Görz und Gradiska 18 und Vorarlberg 10. Unter den Transleithanier waren 604 Ungarn, 134 Siebenbürger, 49 Kroaten, 46 Slavonier und 1 Militärgrenzer.

Neueste Post.

Krylowice, 6. September. Der Kaiser begab sich heute mit der Militärsuite und begleitet von den fremden Officieren und Militärattachés schon um halb 7 Uhr früh von Moseiska nach Sadowa-Wisznia zu den Manövern. Abends findet Hofafel statt, zu welcher ein großer Theil der fremden Militärs zugezogen wird. Als gestern der Kaiser zum erstenmale in Sadowa-Wisznia eintraf, gestaltete sich der Empfang in derselben enthusiastischen Weise wie überall. Se. Majestät war sehr erfreut darüber und sagte zu dem Bezirkshauptmann: „Sagen Sie der Bevölkerung, dass ich ihr dankbar bin für den freundlichen Empfang, den sie mir bereitet hat.“

Lemberg, 5. September. (N. fr. Pr.) Die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers schreiten rüstig vorwärts. Die Triumphbogen auf dem Bahnhofe sind bereits fertig. Die Bürgerwache, aus etwa 3000 Personen bestehend, hat sich heute organisiert. Ein Adels-Bandierum von 60 Reitern hat sich zur Begleitung des Kaisers gebildet.

Pest, 5. September. (Pr.) Auf die telegraphische Bitte der Stadt Szegedin, der Kaiser möge am 23ten bei der Durchreise von Uzegled nach Fünfkirchen in Szegedin aussteigen und daselbst verweilen, wurde der Szegediner königliche Commissär Ludwig Tisza verständigigt, der Kaiser bebauere, diese Bitte erfüllen zu können, und zwar mit Rücksicht auf die fremden Militärattachés, welche zu den Fünfkirchener Schlussmanövern kommen. Der Aufenthalt in Szegedin würde eine Abänderung des bereits festgestellten Programms der Fünfkirchener Schlussmanöver verursachen.

Agram, 6. September. (N. fr. Pr.) Die Realisirung der Landtagsparteien ist bereits vollzogen, das Zahlenverhältnis gestaltet sich folgendermaßen: die 29 Virilisten stimmen sämmtlich für die Regierung, ebenso die 38 gewählten Abgeordneten der Regierungspartei, 24 Abgeordnete gehören der Mrazović-Partei an, 6 sind Starčevićianer, 3 Wilde; die Majorität ist somit der Regierung vollständig gesichert.

Ragusa, 5. September. Zwei Versuche der Albanesen, Dulcigno in Brand zu stecken, wurden von den Türken vereitelt. — Der Gemeinderath von Dulcigno wurde von Riza Pascha benachrichtigt, dass die Uebergabe dieses Ortes an Montenegro am 12ten d. erfolgen wird.

Berlin, 5. September. Bezüglich des Kölner Dombauesfestes hat man hier in maßgebenden Kreisen nicht befohlen, dass dem ausgesprochenen Willen des Kaisers über die Veranstaltung des Festes irgend welche Maßnahmen der kirchlichen Behörden dem Zustande kommen des Festes hinderlich entgegenzutreten möchten. Der Kaiser legt ein ganz besonderes Interesse für die möglichst feierliche und denkwürdige Veranstaltung des Dombauesfestes an den Tag. Beide Majestäten, das kronprinzliche Paar, womöglich alle preussischen Prinzen und, wie es heißt, mehrere deutsche Souveräne werden dem Feste beiwohnen. Der ehemalige Erzbischof Melchers hat angeblich direct von Rom aus die Abhaltung eines feierlichen Tebeums anbefohlen und zugleich den Wunsch ausgesprochen, dass man sich jeder kirchlichen Demonstration bei dieser Gelegenheit enthalten möge. Demnach müssten diesbezüglich Verhandlungen mit Rom vorausgegangen sein.

Paris, 5. September. Obgleich einerseits behauptet wird, Grévy nähme in der Congregationsfrage energisch Partei für Freycinet, so wird dennoch andererseits Herr Challemel-Lacour bereits als Nachfolger des jetzigen Ministers des Auswärtigen bezeichnet. Am 15. d. M. kehrt Grévy auf zwei Tage hieher zurück, um den Vorschlag in einem Ministerrathe zu übernehmen, an dem sämmtliche Minister theilnehmen werden. Weiterhin verlautet, die Erklärung der Congregationen wurde bisher nur von etwa vierzig Oberen unwichtiger Orden unterzeichnet und dem Minister des Innern zugesandt. Uebrigens ist eine neue Wendung eingetreten. Gambettas Einfluss treibt die Regierung zur Ausführung der Märzdecrete. Es werden bereits im Ministerium Instructionen ausgearbeitet und sonstige Vorarbeiten gemacht, um die unautorisierten Congregationen demnächst auszuweisen.

London, 5. September. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Gladstone im Laufe der Debatte das europäische Concert als das wertvollste Instrument in den großen internationalen Fragen, so lange es auf uneigennütigen Principien beruhe. Wenn die Regierung auch zugebe, dass die Politik der Unabhängigkeit des türkischen Reiches aufrecht erhalten werden solle, so sei sie doch durch alle Grundsätze gehalten, auf die Einführung von Reformen in den türkischen Provinzen zu sehen. Wenn aber die Pforte sich weigere, diese Reformen vollständig gehörig einzuführen, so müssten die Integrität und Unabhängigkeit des türkischen Reiches für sich selber sorgen. Die Regierung werde mit Vorsicht und Discretion handeln, so lange sie im Einvernehmen mit den Mächten handeln könne, um von der Türkei die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen zu erlangen. Die Finanzbill wurde in dritter Lesung angenommen. Der Schluss des Parlaments erfolgt nächsten Dienstag.

London, 5. September. „Standard“ bestätigt heute, dass die Bedingungen der zwischen Peru und Chili geschlossenen Friedenspräliminarien vereinbart wurden. Peru zahlt alle Kriegskosten. Chili übernimmt die Hälfte der Nationalschuld Perus, welche vor Ausbruch des Krieges bestand.

Börsebericht.

Wien, 6. September. (1 Uhr.) Das Geschäft bewegte sich mit Rücksicht auf den durch das jüdische Neujahrsest veranlassten geringeren Besuch in engen Grenzen, die Tendenz war im allgemeinen eine feste. Devisen und Valuten steifer.

Papierrente		Goldrente		Rohsilber		Rothwachs		Schwachs	
Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware
72 85	73 -	78 80	73 95	104 50	106 -	172 -	172 50	101 25	101 75
88 90	89 05	97 50	98 -	283 75	284 25	105 75	106 -	105 75	106 -
124 25	124 50	94 40	95 -	133 25	133 75	101 40	101 70	88 80	89 30
132 -	132 50	94 25	94 75	169 50	170 -	82 80	83 30	178 -	178 -
133 -	133 50	95 -	95 50	695 -	697 -	124 25	124 50	111 30	111 70
173 -	173 50	Actien von Banken.		181 -	181 50	111 30	111 70	Devisen.	
111 75	112 25	Anglo-östr. Bank	130 50	194 50	195 -	111 30	111 70	57 25	57 75
178 75	179 25	Creditanstalt	293 -	164 50	165 -	111 30	111 70	118 -	118 50
109 90	110 10	Depositenbank	293 -	286 50	287 -	111 30	111 70	118 05	118 55
18 -	18 50	Creditanstalt, ungar.	263 -	83 -	84 -	111 30	111 70	46 55	46 60
120 25	120 75	Deisterreichisch-ungarische Bank	833 -	245 50	246 -	111 30	111 70	Geldsorten.	
112 50	113 -	Unionbank	113 80	145 75	146 25	111 30	111 70	5 fl. 60	5 fl. 62
145 -	146 -	Verkehrsbank	132 -	148 -	148 50	111 30	111 70	9 "	9 "
101 30	101 70	Wiener Bankverein	138 60	151 75	152 25	111 30	111 70	57 "	58 "
101 75	102 -	Actien von Transport-Unternehmungen.		234 -	234 50	111 30	111 70	Auf deutsche Plätze	
110 45	110 60	Alföld-Bahn	161 -	Pfandbriefe.		111 30	111 70	London, kurze Sicht	
126 -	126 50	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	573 -	117 -	117 50	111 30	111 70	London, lange Sicht	
125 50	126 -	Elisabeth-Westbahn	193 50	101 50	102 -	111 30	111 70	Paris	
102 -	102 50	Ferdinands-Nordbahn	2437 -	103 60	103 75	111 30	111 70	Deutscher Reichsnoten	
Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 72 85 bis 73 - Silberrente 73 80 bis 73 95 Goldrente 88 90 bis 89 05 Credit 293 - bis 293 30		Prioritäts-Obligationen.		Krainische Grundentlastungs-Obligationen:		Wien in W. B.		Wien in W. B.	
		Elisabeth-B. 1. Em. 99 25 99 75		Geld 101 - 102 -		102 -		102 50	
		Ferd.-Nordb. in Silber 104 75 105 -		101 -		101 50		101 75	

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. In der Zeit vom 23. bis 31. August haben sich in den Hauptgeschäftszweigen der oesterreichisch-ungarischen Bank folgende Veränderungen ergeben: Der Banknotenumlauf nahm um 11.442.080 fl. zu, die Giro-Guthaben um 409.848 fl. 93 kr. und die anderen sofort fälligen Verbindlichkeiten um 63.839 fl. 92 5 kr. ab. Was die Bedienung der Bank anbelangt, so zeigt der Metallschatz eine Zunahme von 1.471.859 fl. 75 kr., der Escompte ebenso von 7.793.219 fl. 38 kr., das Depot der Portefeuille eine Zunahme um 104.883 fl. 11 kr., der Lombard eine Zunahme von 1.736.700 fl. Der Staatsnotenvorrath hat um 19.746 fl. abgenommen.

Angekommene Fremde.

Am 6. September. Hotel Stadt Wien. Dr. Außerer, Gutsbesitzer, sammt Frau, Lichtenau. — Geiger Julie, Stuttgart. — Obler v. Weitzhiller, Asscuranzinspector, und Kirnbauer, Wien. — Brandt, k. k. Finanzrath i. P., Trient. — Pantke, Gymnasialdirector, Görz. — Dr. Koettstorfer, k. k. Professor, Fiume. — Stöckl, Kaufm., Großbreitenbach. — Stehr, Kaufm., Leipzig. — Stahn, Kaufm., Lyon. Hotel Elephant. Dr. Kraus sammt Frau und Cambiagio, Kaufm., Triest. — Czerventa, Kaufm., Klagenfurt. — Reichl, Kaufm., Wien. — Reiner, Lehrer, Görz. Kaiser von Oesterreich. Kristinus, Reif., Wien. — Altmann, Schulleiter, St. Veit. — Kragl, Oberlehrer, und Debat, Lehrer, Neumarkt. — Grebenc, Gurfeld. Mohren. Herzog, Prag. — Fleischmann, Privat; Eisner, Beamter, und Lind, Wien. — Bisjak, Grundbesitzer, Wipac.

Verstorbene.

Den 6. September. Maria Mejal, gewesene Köchin, 61 J., Kuchthal Nr. 1, Tuberculose. — Anton Jeretina, Spinnfabrikarbeiterssohn, 26 Stunden, Carolinengrund Nr. 1, Benenschwäche. In k. k. Garnisonsspital: Den 3. September. Johann Pronauer, Stabsführer, 43 J., Reichschulplatz, Selbstmord durch Vergiftung mit Opium, und wurde gerichtlich obducirt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolke	Wasserstand in Millimetern
7 U. M.	741 80	+14.4	windstill	Nebel	0 00
9 " "	739 97	+23.4	SW. schwach	heiter	
2 " "	739 91	+18.6	SW. schwach	Sternenhell	

Morgens stark nässender Nebel; die schöne Bitterung anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 18.8°, um 3.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Tiefbetrübten Herzens geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden der unergötzlichen theuern Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Johanna Didak,

welche den 7. d. M. um 4 Uhr morgens, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, nach langen schmerzvollen Leiden im 70. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle der theuern Verbliebenen wird den 9. September 1880, um 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause — Alter Markt Nr. 9 — nach St. Christoph übertragen werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Friede ihrer Asche!

Laibach, am 7. September 1880.

Franz Didak, k. k. pens. Landesreg.-Official, Gatte; Carl Gustav Didak, Sparcassebeamter, Sohn; Carl Stehno, Schwiegersohn; Maria Stehno geb. Didak, Tochter; Oscar und Marie Stehno, Enkel.